

DANKE, BRINGFRIED!

Zum Tod von Pfarrer i.R. Bringfried Naumann (10. April 1934 – 18. Januar 2023)

Von Michael Maillard



*Bringfried Naumann bei der Eröffnung der Stelen am "Pfad der Erinnerung" im September 2021
(Foto: Bianca Gericke)*



*Der junge Pfadfinder „kaekke“
(Foto: aus der privaten Sammlung von
Bringfried Naumann)*

Mitte der 1970er Jahre. Ich bin als 17-Jähriger aktiv bei den Christlichen Pfadfindern in Zehlendorf. Irgendwann stöbere ich im Pfadfinderkeller an der Ernst-Moritz-Arndt-Kirche in alten Aktenordnern. Einige sind 20 bis 25 Jahre alt, aber sie kommen mir vor wie aus einer anderen Zeit und Welt. Die Dinge, über die die vergilbten Papiere erzählen, fanden vor meiner Geburt statt, die Menschen, um die es geht, waren schon erwachsen, als ich noch ein kleines Kind war. Zu den Akteuren von damals haben wir keinen Kontakt, die Namen sagen uns nichts. Ein Name taucht immer wieder auf: Bringfried Naumann, genannt „kaekke“. 1949 war er in eine Gruppe an der Paulus-Gemeinde gekommen, schon ein halbes Jahr später war er mit 15 Jahren Gruppenleiter, wenig später übernahm er auch höhere Leitungsfunktionen. Ab 1955 gab er mit einigen Freunden eine kleine Zeitschrift heraus, die „Streusandbüchse. Erstaunlich hohe Qualität für eine „Jugendzeitschrift“, auch



Bringfried Naumann (links) beim Aufbau einer Kohte mit 17/18 Jahren
(Foto: aus der privaten Sammlung von Bringfried Naumann)

in künstlerischer Hinsicht. Qualitätsvolle Publikationen herauszugeben, das wird ein Markenzeichen von Pfarrer Bringfried Naumann bleiben.

In seinen Texten geht es um Fahrten nach Rügen und in die Mark Brandenburg. Kaum vorstellbar für mich als Kind der Mauerzeit: einfach so in die Mark Brandenburg zu radeln. 1952 war Schluss damit gewesen. Die Trauer über den „Verlust der Mark“ ist Bringfrieds Texten anzumerken. Andere Fahrtenziele wurden wichtig. Lappland zum Beispiel. 1955 fuhr er mit einigen Kameraden zum See Torneträsk. Ohne Zuschüsse, ohne hauptamtliche Jugendmitarbeiter. Einsamkeit. Weite. Auf-sich-gestellt-Sein. Selbsterringung. Austesten von Grenzen. Abenteuer. Kennengelernt habe ich ihn in meiner aktiven Pfadfinderzeit nie.

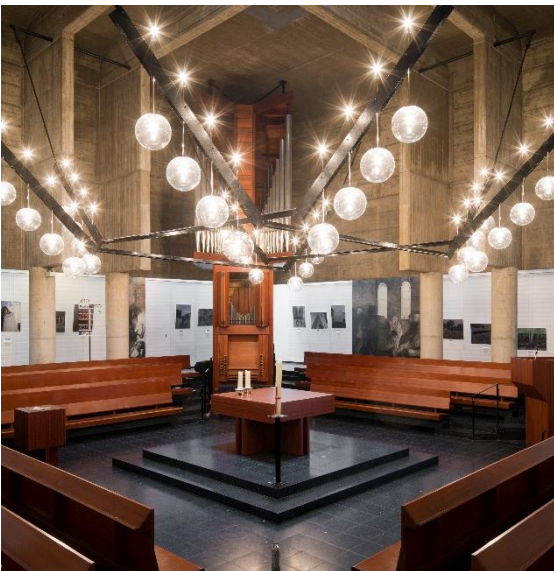
1989: Ich bin als „Pastor im Hilfsdienst“ beauftragt als „Landeswart“ der Evangelischen Schülerarbeit (BK) Berlin. („BK“ steht für „Schüler-Bibelkreise“.)

Irgendwann stöbere ich im Schülerarbeits-Büro in den Akten. Ein Name fällt mir auf: Bringfried Naumann. Er war mein Vorgänger, Anfang der 60er Jahre. Er „erfand“ eine Zeitschrift, die „berliner bk-nachrichten“. Sie gibt es bis heute. Ich habe Bringfried auch damals nicht persönlich kennengelernt. Einmal rief ich ihn an, stellte mich als sein Nachfolger vor. Mein Eindruck: Es interessierte ihn nicht sonderlich. Seine Zeit bei der Schülerarbeit lag ja so lange zurück...

Das Jahr 2000. Ich fange in Charlottenburg-Nord als Pfarrer an. Spannend für mich: die Bezüge zur Hinrichtungsstätte Plötzensee, die Ökumene mit der benachbarten katholischen Gedenkkirche Maria Regina Martyrum, die drei modernen Kirchen in der Region – besonders die Gedenkkirche Plötzensee mit ihrem weltberühmten Kunstwerk, dem „Plötzenseer Totentanz“ von Alfred Hrdlicka.



Gottesdienst in der Moltke-Schule: Pfr. Naumann und Pfn. Chen-Freyburg bei deren Einführung 1965
(Foto: Archiv KG Charlottenburg-Nord)



Der Altar gehört in die Mitte...
(Foto: Florian Monheim, 2015)

Ich stöbere in den Akten im Gemeindegemeindearchiv. Wieder begegnet mir der Name Bringfried Naumann. Pfarrer in Charlottenburg-Nord von 1963 bis 1983 für den Gemeindegemeindeteil Plötzensee. Als er anfang, lebten die meisten Gemeindeglieder in seinem Pfarrbezirk noch in Laubenkolonien. Die Gottesdienste wurden in der „Bunker-Schule“ an der Speerplatte gefeiert. Dann entstand Mitte der 60er Jahre die Paul-Hertz-Siedlung; für Gottesdienste wurde die Aula der Moltkeschule genutzt. Zunächst. Denn schnell wurde klar: Für die vielen Menschen in der Neubau-Siedlung muss ein eigenes kirchliches Zentrum geschaffen werden.

Bringfried Naumann lieferte wichtige Ideen für die: Der Altar gehört in die Mitte der Gemeinde und also des Kirchraums. Und es muss hier an die Gräueltaten in der NS-Hinrichtungstätte Plötzensee erinnert werden. 1970 wurde das Gemeindezentrum Plötzensee eingeweiht.

Erhalten aus diesen Jahren sind eine Reihe von Faltblättern, entstanden zur Einweihung der Sühne-Christi-Kirche (der ersten Kirche der Gemeinde, eingeweiht 1964), der Orgel und des Gemeindezentrums Plötzensee. Qualitätsvolle Inhalte, professionelle Gestaltung, klares „Corporate Design“. Verantwortlich – natürlich – Bringfried Naumann. Einige der Blätter liegen noch heute als Info-Material bei uns aus.

Endlich lerne ich Bringfried kennen. Ich erfahre, dass er nach seiner Zeit in Charlottenburg-Nord als Kunstbeauftragter unserer Landeskirche wirkte, die Regionalstelle für den Berliner Kirchentag 1989 leitete und Mitglied in der Kirchenleitung war. Jetzt ist er im Ruhestand. Immer noch ist die Kunst seine große Leidenschaft.

2002 organisiert er eine Ausstellung in der Plötzenseer Kirche: „Plötzenseer Totentanz und das Antlitz der Engel - Photographische Bilder von Uwe Richter“. Gemeinsam gestalten wir den Gottesdienst am Totensonntag. Unvergesslich: Umgeben nicht nur von den Bildern des Grauens, sondern auch von



Bei der 40-Jahr-Feier des Gemeindezentrums Plötzensee 2010
v.l.n.r.: Schwester Mirjam (Karmel), Dr. Gerburg Thunig-Nittner (stellv. ÖGZ-Vorsitzende), Pfr. i.R. Bringfried Naumann und sein Sohn Reinhard Naumann
(Foto: Clemens Hirsch)

Gesichtern von Engeln, feiern wir die Hoffnung. Gott hat seinen Engeln befohlen, dass sie uns behüten auf allen unseren Wegen...
Bringfrieds Frau war kurz vorher gestorben.

Bringfried und ich kommen uns näher. Werden Freunde. Wir entdecken Gemeinsamkeiten. Die Prägung durch jugendbewegte Gruppen. Die Tätigkeit in der Schülerarbeit. Plötzensee. Die Freude an der Ökumene. Oft sitzen wir dann beieinander, in seiner Wohnung in Schöneberg, und sind unterwegs auf den Pfaden der Erinnerung. Mein Eindruck: je größer der zeitliche Abstand wird, desto näher kommen ihm Erfahrungen und Erlebnisse der Vergangenheit. Die Fahrt nach Lappland – in seinen Erzählungen klingt es, als wäre es gestern gewesen. Genauso die frühe Zeit in Plötzensee. Die Zusammenarbeit mit der damals ganz jungen Pfarrerin Christa Chen-Freyburg, die Begegnungen mit Alfred Hrdlicka, der Bau des Gemeindezentrums, die ersten Kontakte zu den Schwestern vom Karmel Regina Matyrum und vieles mehr wird lebendig.

Eines Tages erzählt er mir etwas, was bis dahin nirgends aufgeschrieben wurde: Eine wichtige Inspiration für die Gestaltung des Kirchsaals in Plötzensee waren für ihn Erfahrungen aus seiner Pfadfinderzeit: Im Kreis ums Feuer sitzen, und das nicht nur unter freiem Himmel, sondern auch in der Kohte, der in der deutschen Jugendbewegung verbreiteten Zeltform, die den Wanderzelten der Samen in Lappland nachempfunden ist. Ums Feuer herum – so erinnert er sich – wurde gesungen, geredet, gespeist und auch mit der Bibel gearbeitet. Der Rauch zieht durch ein quadratisches Loch im Dach ab. Dieses Erlebnis brachte ihn auf die Idee, dass es in der Kirche ähnlich sein sollte.

Also: Der Altar gehört ins Zentrum. Die Gemeinde versammelt sich drumherum. Es gibt keinen besonderen Platz für das „liturgische Personal“. In Christus sind wir alle



Eine Kohte. Zeichnung von Bringfried Naumann, Anfang der 1950er Jahre, aus seinem Handgeschriebenen Liederbuch.



*Pfarrer i.R. Bringfried Naumann (rechts 1. Reihe) beim Festgottesdienst zum 50. Jahrestag der Einweihung des Gemeindezentrums Plötzensee, 28.11.2020.
Foto: Ralf Henze*

Schwestern und Brüder, singen, denken miteinander über die biblischen Texte nach, teilen Brot und Wein.

Die letzten Jahre sind schwierig. Er leidet darunter, dass er nicht mehr so beweglich ist wie früher. Dabei hat er noch so viel vor, etwa einen Band mit seinen Gedichten zusammenzustellen. Aber alles ist mühselig... Doch geistig bleibt er frisch und präsent, ein anregender Gesprächspartner bei Kaffee und einer Zigarette und manchmal auch einem Grappa. Intensiv nimmt er Anteil an der Entwicklung seiner alten Gemeinde, der Ökumene, der Gedenkarbeit. So oft es geht, macht er sich mit dem Taxi und seinem Rollator auf den Weg, um an Veranstaltungen und Gottesdiensten teilzunehmen. Er ist selig, dass er am 1. Advent 2020 an der Feier zum 50. Jahrestag „seiner“ Plötzenseer Kirche teilnehmen kann. Am 25. Dezember 2022 kommt er zum Weihnachtsgottesdienst in die Sühne-Christi-Kirche. Der Weg hat ihn wahnsinnige Anstrengungen gekostet. Aber dann feiert er mit uns die Geburt Christi, weint dabei fast die ganze Zeit und sieht gleichzeitig unendlich glücklich aus.

Am 18. Januar 2023 ist er im Alter von 88 Jahren gestorben.

Lieber Bringfried, Du warst auf verschiedenen Stationen meines Lebensweges mein „Vorgänger“. Ich bin froh, dass wir uns schließlich kennengelernt haben und einige Wegstrecken gemeinsam gehen durften. Danke!
Danke für den „Plötzenseer Totentanz“, besonders für das Bild des Auferstandenen, der mit den Seinen das Brot bricht.
Danke für den Tisch in der Mitte unserer Kirche, an dem wir das Brot des Lebens und den Kelch des Heils teilen.